



# Etty Hillesum

(1914-1943)

Etty Hillesum, geboren 1914 in Middelburg, wächst mit zwei jüngeren Brüdern auf. Ihre Mutter ist Russin, die vor Pogromen flüchtend in den Niederlanden ihren Vater, einen Gymnasiallehrer, kennenlernt. Ettys Tagebücher werden 1981 – 37 Jahre nach ihrem Tod in Auschwitz – in Amsterdam vorgestellt. Die erste Eintragung erfolgt im März 1941. Sie beschreibt stark reflektierend alltägliche Begegnungen, Gespräche, die Natur, ihre körperlichen Beschwerden sowie Ängste, Wut und Zweifel. Zu Beginn steht: „Ich habe noch keine Grundmelodie. Es ist noch keine beständige Tiefenströmung vorhanden, die mich nährend innere Quelle versiegt immerzu, und außerdem denke ich zuviel.“<sup>1</sup> Mit Sorge verfolgt Etty das politische Geschehen: „Und der englische Sender sagte, dass seit April [...] 700.000 Juden umgekommen sind. Und selbst wenn wir am Leben bleiben, sind dies doch ebenso viele Wunden, die wir unser ganzes Leben lang werden mit uns tragen müssen (29. Juni 1942, S. 480).“<sup>2</sup>

Die wissbegierige junge Frau studiert Russisch, liebt Rilke, beschäftigt sich mit Literatur und pflegt viele Kontakte. Sie begegnet dem Psycho-Chirologen Julius Spier, der in seiner Praxis im Exil vielen Patient:innen hilft. Durch und mit ihm vertieft sie ihre humanistischen Werte, die sie bereits lebt. Sie, nicht religiös erzogen, lernt durch ihn die Bibel und Gott kennen. Daraus wächst eine tragende und lebendige Gottesbeziehung.

Zunehmend wird die jüdische Bevölkerung terrorisiert: „Wieder Verhaftungen, Terror, Konzentrationslager, willkürliches Abholen von Vätern, Brüdern, Schwestern.“<sup>3</sup> Beim jüdischen Rat schreibt sie von früh bis spät in einer von Todesängsten erfüllten Umgebung viele Bittbriefe. Ihr Ziel war es, allen Menschen gegenüber Menschlichkeit zu bewahren und sollte sie überleben, zu berichten und zur Verständigung über alle Ländergrenzen hinweg beizutragen. „Und dennoch komme ich immer wieder zu demselben Schluß: Das Leben ist schön. Und ich glaube an Gott. Und ich will mittendrin in alldem sein, was die Menschen >Greueln< nennen und dann noch sagen: das Leben ist schön.“<sup>4</sup> Im Juli 1942 meldet sie sich für den Dienst im Durchgangslager Westerbork, wo sie den Menschen tatkräftig, fröhlich und liebevoll zugewandt beisteht. Kurz vor dem Transport nach Auschwitz schreibt sie an Freunde: „Wir dürfen zwar leiden, aber wir dürfen nicht darunter zerbrechen. Und wenn wir diese Zeit unversehrt überleben, [...] aber vor allem seelisch, ohne Verbitterung, ohne Haß, [...] Vielleicht bin ich eine ehrgeizige Frau: Ich möchte ein sehr kleines Wörtchen mitreden.“<sup>5</sup> Diese Hoffnung erfüllt sich, wenn wir ihr Tagebuch „Das denkende Herz“ lesen und uns von ihrer Lebenshaltung inspirieren lassen.



Regina Pendl



## Das denkende Herz der Baracke

Die Tagebücher 1941-43 von Etty Hillesum

Verlag: Herder

ISBN 10 3451391813

320 Seiten, Hardcover, € 20,60

Die Tagebücher der niederländischen Jüdin Etty Hillesum reichen vom März 1941 bis zu ihrem »Aufruf« in das Durchgangslager Westerbork und ihrem Abtransport nach Auschwitz im Oktober 1943. Dort wird sie ermordet, noch nicht 30 Jahre alt. Etty Hillesum wusste, welches Schicksal sie erwartete. Dennoch spricht aus ihrem Tagebuch ein tiefer Glaube an das Gute in jedem Menschen, Vertrauen in Gott, unerschöpfliche Liebe und unbändige Freude am Leben.

Mag.<sup>a</sup> Regina Maria Pendl MAS, kfb Vorstand

<sup>1</sup> Das denkende Herz, Die Tagebücher von Etty Hillesum 1941 – 1943, Hg. J. G. Gaarlandt, Rowohlt Verlag, 14. Auflage 2014, S 45

<sup>2</sup> Lebeau, Paul: Das suchende Herz, Der innere Weg von Etty Hillesum, Patmos Verlag, 2016, S 197

<sup>3</sup> Das denkende Herz, Die Tagebücher von Etty Hillesum 1941 – 1943, Hg. J. G. Gaarlandt, Rowohlt Verlag, 14. Auflage 2014, S 37

<sup>4</sup> Das denkende Herz, Die Tagebücher von Etty Hillesum 1941 – 1943, Hg. J. G. Gaarlandt, Rowohlt Verlag, 14. Auflage 2014, S 202

<sup>5</sup> Das denkende Herz, Die Tagebücher von Etty Hillesum 1941 – 1943, Hg. J. G. Gaarlandt, Rowohlt Verlag, 14. Auflage 2014, S 209